

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 16

Artikel: Berechtigter Kanibalismus...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier,
Ein alter fiderer Knopf,
Drum steck mir schon seit langem,
Das Sechseläuten im Kopf.

Da wird wie in frühern Tagen
Das Herz mir wieder weit,
Von alter Zünfterstiege
Und Bürgerherrlichkeit.

Nur ein paar kurze Stunden
Im lieben langen Jahr;
Als echter Züribürger
Sich dünken, wie's früher war! —

Berechtigter Kannibalismus . . .

Von verspeisten Missionaren hat länger man nichts gehört —
Doch denen droh'nde Gefahren hab'n nie viel den Zecher geschert.
Wenn die Naturvölker taufen durchaus woll'n mit Teufelsgewalt
Und kommen in blutige Trausen — den heimischen Christen läßt's fast.
Doch Feuer und Flamme sprüht er und wird kannibalisches wild,
Wenn seine heiligsten Güter Bekehrungsseifer verspült:
Wenn ein Weinhändler, ihm zu Leide, „gekauft“ hat Naturwein gar,
Wird, glaub' ich, der Zecher ein Heide und frisst den „Missionar“!

Stanislaus an Ladislaus.



Geklepter Pruother!

Befor die Auehen ihre Granaden gägen die Japanessen erschossen
haben, wihl ich Tier noch 1 Nehtlognuhzyrungepsild auß dem eizersten Osten
gäpen, so wie es der Gohrenspontand der „Times“ in ainer London-Thee-
besche aus Weihaiwai som 11ten d. M. gezeichnet, es haib:

Tab Mehr wahr so schlicht, tab aine Aktion zur Seeh unmöglich
wahr! Wänn sieh also tie Schlächtigtaiten sogahr piß außs Wäldmeh
erstreggen, so ganst Tu pegreiphen wie schwirrig 1e geortnede Kriechlung
geworten ist 4 peite Talle! In Kuzumpft Wirt mahn am Pesten duhn,
tie Kriige an die wenigst-piedentene Aktiengesellschaftan auß Appruch zu
fersteigern. Wänn tiefe tann nit Meer heraußspringen, so schtimme auch
ich nur noch 4 Apshavung.

Derig Aktiengesellschaftan sollden tab Ding aber noch ferstehen, wail
— wenigstens pei unß in theer Schwaiz — tort ihm Fermalungstrad nuhr
Oberstlütänämter, Forsteher und Gerichtspräsidentän sizzen, was Theer
Amterkumulation gahr nit schaten sohl! — In theer letschden Zeit hott
sich pei uns unt trauchen — intra et extra patriam — soh siehl eraigned,
tab peinahe maine Peter sich strüped! Theer Waisentnappe Wilohw in
Berlin hott sich unsonnst ereivereb, Ehr sey noch nie nach Canossa ge-
gangen Worten. Jetermahh weiß, tab nuhr Theer Große Weihmart sich
dihzen Wäg — Canossam versus — erlaupen gonnte, wo Ehr imer mah
Scheeues mid heimabrse. — Les pantalons de François — tie Franzhosen
— unt di Terres des Anges — tie Engellänter — machen jedät so lange
Ferdträge midlander piß ihre Unferdräglichaid nuhr noch midh ten weit-
dräglichden Geschihen zu meehen ischt! Die Choristen am Zücher Theater
hapen piß jedät ihr Bawwort nicht gepunten 4 ihre Cohnzerte in A-dur,
sowennig auß tie Japanessen 4 ihr finale in Port Arthur! Drum hapens
Jene bropiert mit dem Doctor Goll, Theer singz am Ente Theer Direction
in moll! . . .

Midh den Mienenkammern am Gotthardt gehz wie mit den Banzer-
kassen gewißer Rodare, tie wärent voller 10 Jahre nicht restlied noch ge-
bild worten sint: Die Diltren werten rohtig — portæ robiginosæ sunt! —
Tab ist aper one Izel nuhr 1e Bist, tamit Theer Klapp ummso sirscherlicher
werte, wänn 1 x tie fratelli aus Maccaronien gommen, womith ich ser-
pleipe samt Griffen an Tisch unt Taine Leisenbethe, Lain rrr

Stanislaus.

Zeitgeist.

Der Biedermann verzweifelt, sucht er des Grünen Spur;
Vertöfftst und verteuftelt wird schmäzlich die Natur.
Sitzt er in einem Garten im schönsten Frühlingsflor,
So schreibt man fünfzig Karlen und schiebt sie in das Rohr.
Das Leben ist ein Sport nur in jeder Jahreszeit;
Mit Rädern kommt man fort nur, wo jedes Feuer speit.
Den Buckel zu verebeln als wie ein Dromedar,
Liebt man das Velopedeln das Liebe, lange Jahr.
Am Straßentand die Steine erwünscht sie jedem sind;
Als Fußball um die Beine schießt sie uns Mann und Kind.
Ins Hochgebirg zu wandern zieht sie die Aussicht nicht;
Der nur hat Glück vor andern, der kühn die Rippen bricht.
Sogar in Wintertagen der Sport nicht bleibt zu Haus,
Da muß man Hasen jagen — und zieht per Schlitten aus.
Vor Schlittschuhdamen kniet man und nestelt ihren Fuß,
An Schneeeabhängen stieet man beim ersten Wintergruß.
Und ist der Mensch am Ende mit seiner Raferei,
Sibis eine Blumenpende; — zwei Wagen oder drei
Mit rädergrohen Kränzen sind da zum Grabgeleit;
Denn jeder muß ja glänzen, das ist der Geist der Zeit!

Was Erdbeben macht.

Die Erde bebt, zurzeit sogar in Bern,
Ich kann's begreifen, und ich glaub es gern.
Wo Tausende von Aspiranten trabbeln,
Wird etwa nicht umsonst die Erde Schwabbeln.

Wo Millionen unterm Boden sind
Und aufersteh'n möchten so geschwind,
Weil sie dort außen so viel Geld besessen,
Die Erde bebt, sie können's nicht vergessen.

Der Nebel, der die Sonne frech bedeckt,
Der Witterungsprophet, der uns erschreckt,
Der nasse Michel, mit dem Regenkelbel! —
Die Erde bebt, es wird ihm selber übel.

Was schauen wir uns noch verwundert an;
Solange Böcher bohrt die Eisenbahn
Und Berge unterhöht nach allen Flanken:
Die Erde bebt — und wird sich bald bedanken!

Die runden und geschliffnen Augen heut,
Besleihen sich, was hoch die Hölle freut,
In Blitz und Donner kalten Tod zu geben,
Warum soll da nicht auch die Erde beben?

Und überhaupt, wie diese Menschheit tut! —
Was Gott geschaffen hat, ist nicht mehr gut;
Verpönt, verleumdet werden frech die Neben,
Daß unferreiner mit der Erd' muß beben.

Classisches Obst.

Durch den Apfel der Eva kam die Sünde in die Welt, dem Cris-
apfel verdankt der trojanische Krieg seinen Ursprung und dem Apfel auf
dem Haupt des Tellenbübchens die Schweiz ihre Freiheit.



Chueri: Se da, Kägel, ich ha g'hört,
Ihr willed jetzt im Theater im Chor
ispringe für die andere Choriste, die
sucht springe müend?

Kägel: Oh, Ihr Bött, meined 'r öppe,
ich chönnti nid schön singe?

Chueri: Woll, woll! und für so en „Chor
der Rache“ sind ihr ja wie prettstimmiert.

Kägel: Es wär emol lei so en Art vo
unlutere Wettbwerb, wie's jegig da
der Sängverein vu dene Lehrer macht,
der dene arme Choriste vom Theater
de schönst Ton vom Muul eweg singt.

Chueri: Kägel, säb verstönd Ihr nid besser, das sind doch emal stimm-
fähige Manne, und vu dem Gunerar, was der Lehrergängverein
für d' Mitthälß i säbem Wagnerjirkus überchunt, da jeds Mitglied
höchschtes e chlisches Italiänerreissi bis Neapel in Summerferte mache,
und säb chönnet!